

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 3

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 5. Januar 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. Januar. Angriffsoffensive der Italiener an verschiedenen Stellen der Front werden abgewiesen. — Heftige Kämpfe an der Dobanellen-Front. — Neue Erfolge der Türken in Mesopotamien.

4. Januar. Jaunde (Kamerun) ist in die Hände der vereinigten Engländer, Franzosen und Belgier gefallen. Der Kampf wird fortgesetzt.

Ein seltsames Bild.

Wir haben, was neutrale Länder betrifft, schon vieles erlebt in diesem Weltkriege: das eine berief sich auf die höchsten Grundsätze der Menschlichkeit und machte sich gleichzeitig zum Waffen- und Munitionslieferanten des Buerverbandes; das andere sperrte uns seine Grenzen für alle und jede Zufuhr und öffnete britischen Hüll- und Handelsagenten seine Amt- und Geschäftspapiere, um sich des Wohlwollens der Londoner Nachhaber zu vergewissern; das dritte schrie laut auf, wenn ein deutsches U-Boot seinen Küsten einmal verfehlentlich zu nahe kam, und ließ es sich doch ruhig gefallen, daß englische Schiffskommandanten über seine wohlwörterten Rechte und Ansprüche kaltblütig auf Tagesordnung übergingen. Aber daß von offener Parlamentstribüne eines neutralen Staates über das darüber Gericht abgehalten wird, ob die Mittelmächte im Recht oder im Unrecht sind, ob man ihnen Sieg oder Untergang wünschen müsse und ob man sich auf diese oder jene Seite zu schlagen habe, um seine eigene Zukunft zu sichern: dieses seltsame Bild hat Rumänien uns vorbehalten. In großen Reden haben die verschiedenen Parteiführer des Landes in Kammer und Senat ihre Herzen erleichtert, und der verantwortliche Ministerpräsident beschränkte sich darauf, abschließend zu bemerken, daß er nicht reden dürfe und keinesfalls allein zusomme, was man vor seinen Ohren zum besten gegeben habe.

Auf die Reden und Gegengreden der Deputierten Take Jonescu und Peter Carp näher einzugehen, hat kein besonderes Interesse; man weiß, daß jener es auf die Bukowina und gewisse Teile von Ungarn, dieser auf Bessarabien abgesehen hat und daß jener deshalb den Anschluß an Rußland, dieser den Zusammenschluß mit den Mittelmächten predigt. Der schwächelnde Bratiano ist erstweilen weder für das eine noch für das andere zu haben; er läßt Deutschland und seine Verbündeten zwar auf das deutlichste fühlen, daß er sich ihnen gegenüber von jeder Sentimentalität frei fühlt, will aber auf der anderen Seite auch einen durchsichtigen russischen Truppen zum Angriff gegen Bulgarien unter keinen Umständen zulassen — er wird wohl wissen, warum. Aber auf einen Punkt lohnt es sich doch wohl noch einmal mit ein paar Worten zurückzukommen.

Der Kampf, sagte Jonescu, findet zwischen den Mächten statt, welche die Reaktion fördern, und jenen, welche die Volkssouveränität schützen. Zu diesen gehört der Buerverband, zu jenen die Mittelmächte — also muß Rumänien sich für die Entente entscheiden. Man erhebt aus diesem Beispiel wieder einmal, wie unausstrotzbar tief die von Paris her sorgfältig gepflegten europäischen Phrasen den Balkanpolitikern — und nicht nur diesen — im Blute sitzen. In den Staaten des Buerverbandes herrscht das Volk, oder man weiß doch wenigstens seine Souveränität zu schätzen, in den Mittelmächten dagegen ist die Reaktion am Ruder und möchte am liebsten ganz Europa unter ihr Joch bringen. Wir brauchen gar nicht darüber zu reden, wie unsinnig und wie unwahr diese Rhetorik und Schattenspielerei ist; wir brauchen gar nicht auf Rußland hinzuweisen, wo die Volkssouveränität gewiß ganz besonders gut aufgehoben ist, wo überdies als „Volk“ nur anerkannt wird, was mit allen Waffen des echten Moskowitertums gekaut und mit der vorgeschriebenen Gesinnungstüchtigkeit der „schwarzen Bande“ abgefeimelt ist. Wir brauchen ebenso wenig daran zu erinnern, daß die jehige Türkei der Erhebung des Jungtürkentums ihre Entstehung verdankt, und daß Bulgarien nach den gleichen parlamentarischen Grundrissen regiert wird wie z. B. Rumänien.

Am wenigsten haben wir es nötig, Deutschland gegen den Borkum der Reaktion in Schutz zu nehmen. Die Leute, die im Ausland solche Reden im Munde führen, sprechen wie der Blinde von der Farbe. Sie kennen unsere Zustände nicht, sie bedienen sich einiger Schlagwörter und glauben, damit unsere ganze Kultur und unsere ganze Politik hinreichend gekennzeichnet zu haben. Ob sie es wirklich nicht besser wissen oder „man so dhun“, um sich die Scheingründe gegen das Deutschland im allgemeinen und seine Selbstbehauptung inmitten eines Ringes von Feinden insbesondere nicht rauben zu lassen, können wir nicht entscheiden. Aber eins ist gewiß: diese Vorstellungen von der schrankenlos herrschenden deutschen Reaktion hätten im Ausland nicht so weite Verbreitung finden und nicht so tiefe Wurzeln schlagen können, wenn sie nicht auch von Deutschland aus ständig genährt und weit über ihre vielleicht berechtigten Grenzen hinaus unterhalten

worden wären. Vor dem Kriege konnte man vieles Weibchen wohl beklagen; aber jeder Hinweis auf die unaussprechlichen Schädigungen unseres Lebens im Ausland, auf die nicht wieder gut zu machenden Folgen dieser mehr oder weniger bewußten Einseitigkeiten und Übertreibungen in der Schließung unserer heimischen Zustände verhallte wirkungslos in dem geräuschvollen Treiben des Parteilebens, das außer und neben sich keine Rücksichten gelten lassen wollte. Nun hat uns der Krieg den Abgrund aufgetan, dem wir auf diese Weise nahe gekommen sind. Wie und nimmer hätte der Verleumdungsfeldzug, der ihn in aller Herren Ländern begleitet, so überraschende, so schmerzliche Erfolge gezeitigt, wenn ihm nicht von innen heraus, aus unseren eigenen Reihen seit Jahren vorgearbeitet worden wäre.

Das alles könnte vergessen und vergeben sein, wenn wenigstens die alten Fehler dem eigenen Vaterlande gegenüber abgetan würden. Aber leider treten, je länger der Krieg dauert, hier und da immer deutlicher die alten Reigungen wieder hervor, und mancher scheint wirklich zu glauben, daß es für uns im Augenblick keine dringendere Aufgabe gebe als diese oder jene innerpolitische Forderung dieses oder jenes Parteiprogramms zu erfüllen. Die Sehnsucht nach dem alten Staat nannte der sozialdemokratische Abgeordnete seine kürzlich das Unbehagen der Minderheit seiner Fraktion. Diese Sehnsucht scheint auch außerhalb der Partei der äußersten Linken stellenweise lebendig zu sein, und man täte sehr gut daran, sie nicht bloß bei den Sozialdemokraten zu bekämpfen.

Man soll wie von den Feinden, so auch von den Neutralen lernen — selbst wenn es ein Neutraler vom Schlage des Herrn Jonescu ist — — —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ An die Festsetzung von Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Landwirte die Befürchtung geknüpft, der Anbau von Gemüse, insbesondere von Frühgemüse, möchte bei den inzwischen weiter gestiegenen Erzeugungskosten und Schwierigkeiten nicht mehr lohnend sein. Dem gegenüber wird amtlich betont, daß die Höchstpreisfestsetzung vom 4. Dezember 1915 nur die Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1915 umfaßt.

+ Am 4. Januar ist eine neue Nachtragsverordnung betreffend Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie Halb- und Fertigfabrikate unter Verwendung dieser Rohstoffe in Kraft getreten. Hiernach sind Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des 1. und 2. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königliche Württembergische Artillerie- und Traindepots-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewehrfabrik in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden.

Amerika.

+ Einen scharfen Protest gegen England wollen die Baumwollstaaten erheben. Die Senatoren der amerikanischen Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der amerikanischen Regierung völlige Neutralität und tatkräftiges Einschreiten gegen die englische Störung des amerikanischen Handels zu verlangen. Senator Stofe Smith aus Georgia hat eine Rede über die kommerzielle Lage mit besonderer Rücksicht auf die Baumwolle vorbereitet, die einen starken Angriff gegen die englische Baumwolle-Erklärung von Baumwolle darstellt, und die der Senator am ersten Parlamentstage vortragen wird.

Aus In- und Ausland.

Oldenburg, 4. Jan. Der Großherzog hat das Abschiedsgesuch des Finanzministers Ruffstrat 1. befreit und ihm den Titel Staatsminister verliehen. Sein Nachfolger wird der bisherige Eisenbahndirektionspräsident Graepel.

Cetinje, 4. Jan. Das Kabinet hat seine Entlassung eingebracht. Der bisherige Finanzminister Ruskowitsch ist mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt worden.

Washington, 4. Jan. Der Staatssekretär des Äußeren Lansing beschloß wegen der Versenkung des „Mazatec“ keine Schritte zu tun, da er nicht sicher sei, daß an Bord des Schiffes Amerikaner gewesen seien.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 4. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Galizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Lohorow an der bebarabischen Grenze mit großem Kraftaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen.

Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in langandauernden, blutigem Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerstörten Gräben beim Hegehaus östlich von Karancse, wo sich insbesondere das Barasbinder Infanterieregiment 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Genau wie an der bebarabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Otna und gegen die Brückenstraße bei Uscierzko führte, und alle mit großer Fähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Abschnitt zählten wir zweitausenddreihundert russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit tausend Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit hundertdreißig zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt achthundert.

An der oberen Otna schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhmen-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger besetzten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben.

Der Ort Malborgeth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im flitzigen Süden und Krain rührte sich die italienische Artillerie. Nordlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Auf der Hochfläche von Dobberdo kommt es täglich in einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Untaten der russischen Truppen.

Ein russischer Oberst als Ankläger.

Einem Stabskapitän des russischen 8. Schützenregiments wurde eine Abschrift des folgenden Briefes abgenommen, der im Oktober 1915 abgesandt sein dürfte:

Eure hohe Erzelenz!

In letzter Zeit erschienen Anordnungen zur Hintanhaltung von Plünderungen durch die Russen. Diese schänden den russischen Namen nicht nur in Galizien, sondern in der ganzen Welt, und jetzt wiederholen sich die Plünderungen und Vergewaltigungen bei den friedlichen Einwohnern, bei russischen Untertanen. Ein ähnliches Vorgehen wie das der Russen findet man auch bei anderen Truppen, besonders bei den Mannschaften der Parfs und der verschiedenen Trains. Es ist furchtbar, um so mehr, als die Betroffenen nirgends Schutz finden.

Selbst die Vorgesetzten verheimlichen oder begünstigen gar die Fälle von Raub und Plünderung. Sollte man bei den Familien der im Felde stehenden Offiziere nachforschen, so fände sich sehr viel Gestohlenes, und zwar Geschütz, Kristall, Silber, Teppiche, Stoffe und andere Wertgegenstände. Alles dies wurde weggeführt durch Offiziere und nicht durch Mannschaften. Und die Offiziere, die selbst ihre Hände nicht beschmutzten, schmeigten bei solchem Vorgehen ihrer Kameraden.

Jetzt werden die Russen und die Flüchtlinge beraubt. Während des ganzen Feldzuges wurden Gegenmaßnahmen erst dann ergriffen, als niemand mehr zu beschützen war. Was wurde das ganze Jahr hindurch gemacht, und was geschieht auch jetzt? Die Bevölkerung wird mit Gewalt aus ihren Heimstätten vertrieben, ihre Häuser werden verbrannt und das darin Befindliche gestohlen — und zwar auch bei den Zurückgebliebenen!

Es ist unbedingt nötig, strenge und energische Maßnahmen zu ergreifen.

Für die Richtigkeit: Obst. Sazonow.

Die befestigte Salonikizone.

Nach Berichten aus französischer und italienischer Quelle sind die Befestigungsanlagen von Saloniki und der nächsten

Umgebung beendet worden. Die „Agence Havas“ meldet weiter:

Die Engländer und Franzosen begannen mit der Anlage einer besetzten Zone an der Front der strategischen Linie, die sich über eine Gesamtlänge von 100 Kilometern erstreckt.

Wie weiter verlautet, ist man im englisch-französischen Generallstab völlig im Unklaren, ob und wo der deutsch-österreichisch-bulgarische Angriff gegen die Salonikstellung einleiten wird.

Furcht vor den deutschen Fliegern.

Infolge des großen Erfolges des Fliegerangriffs auf Saloniki hat das Kommando der englisch-französischen Truppen angedeutet, daß von nun an nachts kein Licht mehr angezündet werden darf, nicht einmal im Osten. Alle Nachtlandungen müssen infolgedessen eingestellt werden.

Landung in der Bai von Orpanos.

Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet „Rea Hellas“ in Athen, daß in der Bai von Orpanos, 67 Kilometer östlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen.

König Peters heiliger Bund.

Aufruf zur Befreiung Serbiens.

König Peter, der im serbischen Konsulat zu Saloniki abgestiegen ist, hütet wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Über seine Pläne verbreitet die offizielle französische Telegraphen-Agentur folgendes:

König Peter soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufruf zugunsten eines heiligen Bundes zur Befreiung vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

Der Gesundheitszustand des Königs soll trotz der schweren Strapazen, die er auf seiner Flucht durch Albanien durchgemacht, gut sein, nur der Rheumatismus plagt ihn. Über die Flucht durch Albanien erzählt sein Leibarzt Simonowitsch: Der König reiste infolge mit wenigen Getreuen von Bjuma nach Skutari, teils zu Pferd, teils auf einer Tragbahre auf schwierigen Saumpfaden. Nach vierzehntägigem Aufenthalt in Skutari reiste er nach San Giovanni di Medua, Durrazzo, Valona und Brindisi, wo er unter dem Namen eines Generals Topola sechs Tage blieb. Von Brindisi kam er nach 36stündiger Fahrt in Saloniki an.

Die „Persia“ mit Kanonen bestückt.

Nachdem die Gewitterwolken, die sich wegen der Torpedierung der „Ancona“ am amerikanischen Himmel zusammenballten, durch die entgegenkommende Haltung Österreichs zerstreut waren, haben die anglophilen Wettermacher jenseits des großen Teiches eine neue Gelegenheit zum Gruseligmachen in dem „Persia“-Fall. Schon scholl es aus den deutschfeindlichen Zeitungen: „Woodrow Wilson, jetzt mache aber ernst!“ und mit Bedeutung wurde darauf hingewiesen, daß der Präsident sofort seine Hochzeitsreise abgebrochen habe und nach Washington zurückgekehrt sei, um wichtige Entschlüsse zu fassen. Da nimmt den Hebern das folgende Reutertelegramm den besten Wind aus den Segeln:

Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß die „Persia“ eine 4,7 zöllige Kanone an Bord hatte. Nach einer anderen Fassung soll der Konsul sogar das Vorhandensein von vier Kanonen festgestellt haben. Auf jeden Fall war die „Persia“ zum Angriff gegen U-Boote gerüstet und als Hilfskriegsschiff zu betrachten. Reuter verzichtete zwar nicht, seiner Meldung hinzuzufügen: „Amtliche Kreise erklären, daß die Tatsache der Bewaffnung an der eigentlichen Sachlage nichts ändern würde.“ In Wirklichkeit ist sie aber von größter Bedeutung für die Beurteilung des ganzen Falles.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

51) (Nachdruck verboten.)

Wohl eine Stunde verweilte der Kapitän bei Axel. Als er sich verabschieden wollte, hielt Axel seine Hand fest: „Noch eine Frage, Monsieur Doffter“, sagte er in leichter Verlegenheit. „Wie geht es Mademoiselle Jeanne, und darf ich hoffen, sie binnen kurzem einmal wiederzusehen?“

Der Kapitän lächelte gutmütig. „Meine Michie darf vorläufig ihr Zimmer nicht verlassen“, entgegnete er. „Und später — ja, mein Herr Leutnant, was soll ich da sagen? Jeanne ist ein eigener Charakter. Sie empfindet die Niederlage Frankreichs tief, ich weiß nicht, ob sie Sie wird wiedersehen wollen.“

„Fragen Sie Jeanne, Monsieur Doffter. Ich bitte Sie darum. Ich möchte ihr für ihre hochherzige Pflege meinen Dank sagen.“

„Und noch etwas anderes! Nicht wahr? Nun, ich will Jeanne fragen. Wer weiß, der Zufall kommt Ihnen vielleicht zu Hilfe.“

„Bringen Sie Jeanne diese Beileben!“ Der Alte hielt den kleinen Strauß zögernd in der Hand und blickte unschlüssig auf sie nieder.

„Mein lieber Herr Doffter“, fuhr Axel herzlich fort, „sind nicht genug Opfer dem Daß, der Zwietracht gebracht worden? Ist nicht genug gekämpft und gerungen worden? Wollen die dem Kampfe Entnommenen noch stets Opfer bringen? Soll der Daß, die Zwietracht niemals enden?“

Der Kapitän drückte Axels Hand. „Ich werde Jeanne Ihre Beileben bringen“, sprach er tief aufatmend und entfernte sich.

Von nun an kam der Kapitän jeden Tag. Stundenlang plauderten sie zusammen, von Krieg und Frieden, von Schlachten und Belagerungen, von der Zukunft Frankreichs und Elsas-Lotharingens, dessen Abtretung an das neugeborene Deutschland bevorstand, und von Jeanne und ihren Eltern. Eines Tages erzählte der Kapitän, daß ein Sohn des Herrn de Barmentier seit Sedan vermißt wurde; eine gewisse Nachricht habe man nicht über sein Schicksal, aber man nehme an, daß er gefallen sei.

Wie die „Persia“ unterging.

Aus den Erzählungen von Überlebenden der „Persia“ geht hervor, daß der Dampfer nachmittags 1½ Uhr 40 Seemeilen südlich von Kreta von einem Torpedo getroffen wurde. Er neigte sich zur Seite und sank binnen fünf Minuten. Wegen des Überholens des Schiffes konnten nur sechs Boote zu Wasser gebracht werden, von denen aber zwei weggerissen wurden, ehe die Seile gekappt werden konnten. Die vier anderen wurden nach dreißig Stunden von einem Kriegsschiff aufgenommen. Ob sich unter den Ertrunkenen Amerikaner befanden, steht bisher nicht fest. Nach einer Darstellung soll der amerikanische Konsul in Athen McNeels ertrunken sein, nach einer anderen ist er gerettet worden.

Weitere große Dampfer versenkt.

Die Beninsular- und Orient-Linie, der die versenkte „Persia“ angehört, hat inzwischen einen neuen schweren Verlust zu beklagen. Reuter meldet vom 4. Januar:

Der 7954 Tonnen große Dampfer der Beninsular- und Orient-Linie „Seelong“ wurde im Mittelmeer versenkt.

London, 4. Januar.

Der britische Dampfer „Glenhyle“ (8400 Tonnen, 1914 erbaut) ist versenkt worden; 110 Personen sind gerettet. Der japanische Dampfer „Kensoku Maru“ (5217 Brutto-Registertonnen, 1914 gebaut) ist versenkt worden, die ganze Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der britische Dampfer „Ceswald“ (5200 Tonnen) versenkt.

Der Dampfer „Glenale“ wurde zwischen Port Said und Malta von seinem Schicksal ereilt. Das Schiff, das von England nach Madagaskar fuhr, hatte 120 Personen, Besatzung einbezogen, an Bord. Drei Europäer und sieben Chinesen ertranken.

Englische Schiffsverluste im Dezember.

Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß während des Dezember 16 britische Segler von zusammen 657 Tonnen mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Ferner enthält die Verlustliste 56 englische Dampfer von zusammen 79 466 Tonnen. Mit diesen gingen 209 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt, 8 stießen auf Minen, wobei 67 bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten.

Kameruns Heldenkampf.

Berlin, 4. Januar.

Mit schmerzlichen Empfindungen wird man in ganz Deutschland die Kunde vernehmen, daß Jaunde am 1. Januar von der erdrückenden Übermacht der vereinigten englisch-französisch-belgischen Kolonialtruppen besetzt wurde. Die amtliche deutsche Verlautbarung besagt:

Nach einer Reutermeldung ist Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände des Feindes gefallen. Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit in Anbetracht der ungeheuren englisch-französisch-belgischen Übermacht, die mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden.

Doch auch jetzt hat die Schar ihre Waffen noch nicht gestreckt, sondern sie zieht sich kämpfend zurück. Daß sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Überlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes. Und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmütigster Gegenwehr schließlich völlig unterliegen sollte, so ist Kamerun für uns noch nicht verloren. Aber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Aufmerksam hörte Axel den Worten seines alten Freundes zu. Bei welchem Regiment stand der Sohn des Herrn de Barmentier?

Bei dem 4. Kürassierregiment...
„Ich ahnte es! Er ist!“
„Was erregt Sie so?“

„Ich kann Ihnen bestimmte Nachricht über den Bruder Jeanne geben. Sehen Sie hier, Monsieur Doffter, diesen Ring — dieses Kreuz —“

Er holte aus seiner Brusttasche die beiden Gegenstände hervor, welche ihm der sterbende Kürassieroffizier nach der Schlacht bei Sedan gegeben hatte. „Dieses Wappen — ist es das Wappen der Familie Barmentier?“

„Ja — ja —! Wie kommen Sie zu den Gegenständen? Dieses Kreuz gehörte meinem Neffen Maximel. Jeanne trägt ein ganz gleiches. Frau de Barmentier hat ihren Kindern die Kreuze geschenkt.“

„Der Frieden gibt die Toten nicht zurück, mein lieber, alter Freund“, entgegnete Axel tief bewegt. „Ich bringe Nachricht von ihm, der gleich Ihrem Sohn den Heldentod eines tapferen Soldaten gestorben ist. Der junge Kürassieroffizier und ich, wir kreuzten die Säbel, er verwundete mich leicht, aber nicht ich war es, der ihm die tödliche Wunde beibrachte. In dem wilden Handgemenge wurden wir getrennt, ein Schuß streckte ihn nieder, nach der Schlacht fand ich ihn wieder — in den letzten Augen liegend, ich erwiderte ihm mit einem letzten Trunk, er gab mir Kreuz und Ring, ich sollte beides seiner Mutter bringen, ehe er mir seinen Namen nennen konnte, verchied er. Der Krieg gestattete mir nicht, nach des Verstorbenen Familie zu forschen, der Zufall, nein, des Himmels Schickung führte mich hierher, wo ich seine Eltern finde. Da, Monsieur Doffter, nehmen Sie Kreuz und Ring und bringen Sie beides Frau de Barmentier.“

„Welch wunderbare Fügung! Ah, mein lieber Freund, jetzt wird sich alles zum Guten wenden! Der Frieden gibt uns die Toten nicht zurück, aber unsere teuren Toten sind nicht vergeblich gestorben, sie haben uns nicht nur den Frieden erkämpft, ihr Tod ist auch die Saat, aus der für uns des Glüdes Blume erwachsen soll.“

„Herr Doffter...?“

„Ja, des Glüdes Blume für Sie und für — Jeanne, mein armes, hochherziges Mädchen. Ich eile, diese Gegenstände Herrn de Barmentier und seiner Gattin einzu-

Kleine Kriegspost.

Paris, 4. Jan. Die französische Kriegsverwaltung hat die Einführung eines metallenen Verschlusses angeordnet. Dieser Schluß besteht aus einer in der Mitte etwa 15 Zentimeter langen, 10 Zentimeter breiten Chrom-Panzerplatte, die etwa 5 Millimeter stark ist. Sie wird in die Uniform eingnäht.

Saloniki, 4. Jan. Die englischen Behörden bieten öffentlich jedem, der über deutsche U-Boote im Mittelmeer Angaben machen kann, 50 000 Franc Belohnung an.

Rom, 4. Jan. Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß die Engländer die griechische Regierung von ihrem Entschluß in Kenntnis gesetzt haben, das Schicksal auf Korfu zu beschlagnehmen, um es in ein Spital für die serbischen Verwundeten umzuwandeln.

Lugano, 4. Jan. Die österreichischen Gefangenen Serbiens wurden nach der italienischen Insel Asinara bei Sardinien gebracht.

Amsterdam, 4. Jan. Die Schiffe und Mannschaften der Fischdampfer haben beschlossen, wegen der mit der Fischerrei verbundenen Gefahr vorläufig nicht auszufahren, so daß die Dampffischerrei ganz eingestellt ist.

Washington, 4. Jan. Auf Vorstellungen Amerikas hin hat die französische Regierung die Freilassung einiger deutscher versetzt, die durch französische Kreuzer in der Nähe von Portorico von Bord amerikanischer Schiffe geholt worden waren.

Von freund und feind.

[Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen.]

Neutrale Erkenntnis.

Wien, 4. Januar.

Auch die Neutralstaaten erheben jetzt laut ihre Stimmen gegen die englisch-französischen Phantasien, die noch immer den Unfian der deutschen Auslieferung und Erschöpfung predigen. Die Genfer „Suisse“ kann in einem Artikel über Deutschlands Blockade nicht umhin, zu warnen, aus dem schlechten deutschen Geldstand auf eine Hemmung der Nahrungszufuhr und Mangel an Notwendigsten zu schließen. Bei objektiver Studium scheint die einzige wirkliche Sorge der Regierung auf das Brotgetreide gerichtet. Hierbei sei aber nicht zu vergessen, daß die vorzügliche Ernte Bulgariens und Rumäniens geradezu zum Verkauf an die Mittelmächte dränge, wodurch deren Bedarf gedeckt werde. — Endlich muß doch die Bemannung zum Durchbruch kommen.

Der Gewaltakt von Saloniki.

Athen, 4. Januar.

Die Empörung über das unerhörte Vorgehen der französischen Militärgewalt gegen die konsularischen Vertreter in Saloniki ist überall, wo man von England und Frankreich unabhängig zu denken und zu fühlen mag, ungemein heftig. General Sarrail scheint förmlich vom Tropenkoller befallen zu sein; nicht genug mit den bisherigen Übergriffen, hat er jetzt auch den norwegischen Generalkonsul in Saloniki, Seefeld, verhaften lassen. Dem Namen nach dürfte Herr Seefeld norwegischer Diplomat sein — er ist aber selbst als norwegischer diplomatischer Vertreter in Athen. So werden die Rechte der kleinen Staaten geschmälert, für die angeblich England in den Krieg ging! Natürlich werden auch die einfachen Staatsangehörigen der Zentralmächte nicht geschont, bisher sollen schon tausend Verhaftungen in Saloniki erfolgt sein, und die Scharwächter der französischen und englischen Kultur und Zivilisation räumen unter den Deutschen und Österreich-Ungarn in Saloniki immer weiter auf. Die unsympathische auch dem Griechenkönig allmählich die englische Deutchelei wird, geht aus einer Äußerung zum Athener Vertreter des „Daily Chronicle“ hervor: Kritiker wiesen darauf hin, daß er der Schwager des Deutschen Kaisers sei, vergesse aber, daß er auch der Neffe des Königs von England sei. Weiterhin erklärte der König, offen und ehrlich, er könne als Soldat nicht einsehen.

händigen. Jetzt werden sie sich nicht weigern, Sie, mein Freund, zu empfangen.“

„Sie wollten mich nicht empfangen?“ Aus welchem Grunde nicht?“

„Weil sie wußten, daß Sie Jeanne liebten... Ah, Ah, mein junger Freund! Sie brauchen nicht zu erröten. Das Schicksal hat mich nun einmal zu Ihrem Anwalt gemacht, ich will mein Amt auch zu Ende führen. Herr de Barmentier fand seine Tochter ohnmächtig zusammengebrochen an Ihrer Seite nach jenem Gefecht im Park; aus allerhand anderen Anzeichen schloß er sehr richtig, daß zwischen Jeanne und Ihnen... aber mein lieber, junger Kamerad, was Siebe ich hier und ich was? Das alles kann Ihnen ja Jeanne am besten erzählen! Auf Wiedersehen — auf Wiedersehen!“

Er eilte davon, Axel in tiefer, halb freudiger, halb banger Erregung zurücklassend. Nach kurzer Zeit kehrte der Kapitän zurück; mit ihm trat Herr de Barmentier ein. Seit mehreren Tagen hatte Axel das Bett verlassen, und so erbot er sich rasch und artig dem Eintretenden entgegen.

„Welchen Sie sagen, mein Herr“, rief Monsieur de Barmentier, dessen blaues Gesicht man anah in welcher Betrübnis ihn die Mitteilungen des Kapitän verurteilt hatten. „Sie bringen Nachricht von meinem Sohn — ah, ich war im Unrecht. Sie nicht schon längst aufgefunden zu haben! Ich bitte Sie um Verzeihung... dieser entlegene Krieg hat unsere Herzen verbittert... nochmals, ich bitte Sie um Verzeihung.“

Er reichte Axel die Hand und drückte ihn laut in den Sessel zurück. Erzählen Sie mir von meinem Sohn“ bat er mit leicht ätztender Stimme.

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verdächtiges Avancement. Doffter (zu French): „Kollege — auch Oberbefehlshaber aller Truppen in allen Erdteilen geworden?“ „Nein! Wie heißt die nächste Rang-erhöhung?“ „Zulinderhut!“ — Am Stammtisch. Privatier-Grubler (zu seinem Spezi): „Was hat mir soviel vierbeinige Viecher hätten, wie mag so eine beinige haben — nachher brauchst du die fleischlosen Tag net!“ — Plädoyer. Der Angeklagte hat's mit vier Frauen gehalten. Sowelt darf man die Bundesbrüderchaft für die Türkei denn doch nicht treiben!“ (Jugend.)

daß der Glaube der Allierten an einen zerschmetternden Endsieg durch die bisher errungenen Erfolge gerechtfertigt werde. Den letzteren Satz im Verichte des „Daily Chronicle“ Vertreters hat Reuters Nachrichten-Vermittlung glatt unterschlagen!

Zar Nikolaus Kriegsziel.

Petersburg, 4. Januar.

Während einer Parade richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in der er sagte: Wie zu Beginn des Krieges, so erkläre ich auch heute, daß ich keinen Frieden schließen werde, so lange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben werden.

Und so weiter. Der Zar hat falsch zitiert; zu Beginn des Krieges war die Zerschmetterung des Feindes als Kriegsziel ausgerufen. Jetzt ist man drüber beschiedener geworden...

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Feldbriefe eines deutschen Offiziers.

IV.

Nun sollte ich den türkischen Soldaten in seiner eigentlichen Tätigkeit an der Front kennenlernen. Der Kommandeur der schweren Artillerie auf Gallipoli, Oberst W., mein alter Artillerie-Kamerad, ließ es sich nicht nehmen, mir persönlich seine Hauptartilleriestellungen zu zeigen, die von ihren beherrschenden Höhen aus den besten Überblick über das ganze Kampfgebiet gewähren. Mehrere tiefe Täler durchkreuzten wir, vorüber an zerstörten Dörfern, aus deren Trümmern die schlanken Minarets in strahlendem Weiß in den blauen Himmel hineinragen. Welch hervorragend zur Verteidigung geeignetes Gelände! Das Land selbst, meistens bedeckt von niedrigen Gebüsch, ist anscheinend nicht allzu fruchtbares Weideland, ab und zu ein Weingarten. In großem Bogen zieht sich die Straße hin, häufig Granatlöcher zu beiden Seiten aufweisend, bis zur vordersten Stellung. Überall Wegweiser, die die abzuweisenden Wege bezeichnen, und zahlreiche weidende Schaf- und Rinderherden. Nunmehr kehren sie zur Ruhe zurück. Wir sind inzwischen von den Weiden abgestiegen und gehen zu Fuß weiter nach vorn. Eine große Anzahl von Gräbern war dort angelegt; auch deutsche Kampfgenossen liegen darunter, wie es uns vereinzelte Kreuze auf den Gräbern anzeigen. Noch nie vorher hat man

Engländer und Mohammedaner auf einem Friedhof nebeneinander beigesetzt! Nicht weit mehr haben wir zu gehen, und wir treffen auf einen Truppenverbandplatz, verstreut in einem Seitental liegend, und geschützt durch die Flagge des roten Halbmondes. Wir kommen nach kurzer Zeit an eine Stelle, an der mehrere kleine Wege und Treppen in den Fels eingehauen sind, die zu den Schützengraben auf dem vordersten Abhang des Berges führen. Hier machten sich schon die feindlichen Gewehrflinten bemerkbar, aber sie können uns in den gedachten Wegen nicht erreichen. Aber welche Arbeit, welche Zeit und Energie muß das gekostet haben, die Gräben, Treppen, Wege in den steinigten Fels hineinzuarbeiten! Als Handwerkszeug hat meist das in den eroberten englischen Schützengraben gefundene Material gedient! Wie denn überhaupt auf diese tragikomische Weise die

Engländer Hauptlieferanten aller Kriegsbedarfartikel für die tapferen Türken gewesen sind! Gewehre, Munition, Draht, Werkzeug, Stiefel, Röcke, Konserven — alles in bester Beschaffenheit und Güte, fiel den Türken in die Hände und diente ihren eigenen Zwecken. Alle Truppen sind natürlich tief eingegraben, für größere Reserven Unterstände angelegt und in die Felswände eingeprengt. Wir haben nun den Beobachtungsstand eines Artilleriekommandeurs erreicht. Von diesem Posten aus bietet sich dem Beschauer ein wunderbares Bild dar. Natürlich sind es in erster Linie die feindlichen Gräben und Stellungen, die unsere Blicke auf sich ziehen. Eine unserer Batterien beschießt gerade eine feindliche Batterie, und Schuß auf Schuß fährt in die feindliche Linie. Von unserer Beobachtungsstelle aus gehen die Beobachtungen telefonisch an die weiter rückwärts und ganz verdeckt aufgestellte Batterie, und die daraufhin gemachten Korrekturen haben den Erfolg, daß die feindliche Batterie bald zum Schweigen gebracht wird. Am Meerstrand, greifbar vor uns, liegt eine weiße Stadt von Zelten.

über der die weiße Flagge weht. Dahinter, nahe der Küste, eine große Anzahl weißer Lazarettships. Die überaus rege Tätigkeit, die zwischen diesen Schiffen und der Lazarettstadt herrscht, beweist, welche große Verluste die Feinde haben müssen. Direkt unter dem Feuer der türkischen Geschütze liegend, werden sie dennoch streng von diesen respektiert, strenger wie von jenen stolzer „Kultur“-Nation. Weit dahinter dehnt sich die Bette des Ägäischen Meeres, des Wolfes von Saros aus, unterbrochen von steilen Eilanden, die dem Feinde als Wachen dienen. Auf der blauen Flut nah und fern viele, viele Schiffe — finkere, gewaltige Dreadnoughts, schlankere Kreuzer, schwerfällige Transportschiffe, alle umkreist von einer Schaar schneller Zerstörer und Wachboote, die nach U-Booten auspähen. Alle aber flüchtig außerhalb der Reichweite unserer Artillerie. Einen glänzenden Anblick aber, ein heiteres Gesichtsfeld, mehr und mächtigere Zerstörungsmaschinen gleichzeitig auf einem Raum zusammengedrängt und für das Auge fassbar, kann keiner der vielen Kriegsschauplätze, auf denen Deutschland mit seinen Verbündeten um seine Existenz ringt, aufweisen!

Unterdrücken haben wir auch

Die feindlichen Schützengraben

genau beobachtet. Sie sind mit dem bloßen Auge von hier oben aus ganz deutlich zu sehen, aber in dem Gesichtsfeld des Scherenfernrohrs liegen sie derartig nahe vor uns, daß wir selbst die Bewegungen einzelner Schützen genau beobachten können. Noch viel genauer kann man das natürlich von unseren vordersten Schützengräben aus. Ich bin wiederholt und längere Zeit in diesen gewesen, denn gerade hier kann man die besten Studien über den türkischen Soldaten machen. Der Herrscht natürlich hier völlig die Situation. Ernst und ruhig sitzt er, solange seine Kompanie zur Reserve gehört, in dem Gewirr der engen Annäherungsgräben, oder er liegt ruhend in den grabartig in die Felsen eingehauenen Höhlen. Seelenruhig und zufrieden futtert er sein Stüd Brot, ein Stüd Melone, einige Oliven, etwas Käse und völlig glücklich sitzt er sich, wenn er sich dann noch eine Zigarette angezündet hat. Schließlich sind wir in der vordersten Stellung angelangt. Unter Gräben überhöht den englischen bedeutend. Ab und zu wird auch der Kopf oder die Mütze eines vor-

sichtig über den Grabenrand lugenden Engländer — es sind hier Neuseeländer und Australier — sichtbar. Dann kommt Bewegung in die starren Figuren der an den Schließarten unseres Grabens stehenden Beobachtungsposten. Unablässig, mit gespannter Aufmerksamkeit, verfolgen sie alle Bewegungen der Feinde. Wöglich wird das Auge starr und alle Muskeln seines Körpers spannen sich; er legt das Gewehr an — und wieder ab, und dann scheint er endlich das belauerte Bild schuß- und weidgerecht vor der Wache zu haben — der Schuß kracht, und drüben bricht einer britischen Mutter Sohn im Kampf für die Kultur des Gelbades tot zusammen.

Der türkische Musterfeldat.

Ich bin davon überzeugt, daß der Türke im allgemeinen überhaupt gar nicht weis, wofür er kämpft. Der Badischah hat es befohlen, und Allah hat es gewollt — sein Wille geschieht! Wo er steht, da steht er, aber er weiß, daß in diesem Kriege seine Offiziere mit ihm stehenbleiben, und daß er dann dem verhassten Engländer überlegen ist. Denn die Engländer haben es gehört, daß sie früher seine Freunde gewesen seien. Und doch haben sie die neuen Schiffe, die sie für die Türkei angefertigt, bei Kriegsausbruch für sich behalten, trotzdem sie mit den freiwillig gespendeten Spargroschen des ganz kleinen Mannes schon bezahlt waren! Ja, er haßt die Engländer, während er die Franzosen, die an anderer Stelle ihm gegenüber stehen, nur bedauert und verachtet. Ein solch prachtvolles Soldatenmaterial, wie es der türkischen Armee zur Verfügung steht, besitzt kaum eine zweite Armee Europas. Auf ihm als breiter Grundlage kann die türkische Nation mit volstem Vertrauen darangehen, die ehemals so große, tapfere und berühmte osmanische Armee wieder aufzubauen.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig damit die Gallipoli-Front verließ, und das Geschaute und Erlebte noch einmal ruhig und gesammelt überdachte, da kam ich als objektiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke zu der Überzeugung, daß es den Feinden nie glücken wird, die Dardanellen zu nehmen und auf diesem Wege sich den Zugang nach Konstantinopel zu erzwingen.

C. W.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 6. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹³	Mondaufgang	9 ¹³ B.
Sonnenuntergang	3 ⁵⁹	Monduntergang	5 ⁴⁵ B.

Vom Weltkrieg 1915.

6. 1. Im Westen neue Fortschritte unserer Truppen. — In Polen werden Anstürme der Feinde abgewiesen. — Die Türken besetzen Urmia.

1776 Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill geb. — 1822 Altertumsforscher Heinrich Schliemann geb. — 1828 Kunsthistoriker Hermann Grimm geb. — 1831 Komponist Rudolf Kreutzer geb. — 1833 Französischer Maler und Illustrator Gustave Doré geb. — 1838 Komponist Max Bruch geb. — 1871 Deutsch-französischer Krieg: Operationen gegen Venedig. Treffen bei Asolo-Magagne.

□ Haushaltsführung und Nahrungsmittel. Die Brotverfälschung ist durch die Brotartenemischung grundsätzlich sichergestellt. Das damit gewonnene Sicherheitsgefühl darf aber nicht zu falschen Auffassungen verleiten. Auch mit Brot und Mehl muß auf das sparsamste umgegangen werden. Beim Fleischverbrauch gelte in jedem Haushalt die Einhaltung der Fleischlosentage als selbstverständliche Pflicht. So weit wie möglich wende man sich dem Wild- und Fischgenuss zu. Wild darf aber nicht allein als Braten zubereitet werden, sondern muß als Kochfleisch und als Putz zum Gemüse Verwendung finden und möglichst weitgehende Ausnützung erfahren. Süßwasser- und Seefische, besonders aber auch der sehr nahrhafte und stark einwirkende Klippfisch sei ein- oder zweimal wöchentlich wiederkehrendes Gericht. Fischsalate eignen sich sehr als Zugabe beim Abendbrot und können hier Belag und Brotaufstrich ersetzen. Im Verbrauch von Rindfleisch läßt jeder Haushalt größte Sparsamkeit. Dem Verbrauch von Butter, Fetten und Milch ist die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu schenken. Alle drei Erzeugnisse sind infolge des Futtermittelmangels knapp. Bei der Zubereitung gekochter Speisen beschränke man sich besonderer Sparsamkeit im Butter- und Fettverbrauch. Frischmilch als Zutat zum Kaffee sollte im allgemeinen nicht mehr gegeben werden. Gemüse, Kartoffeln, Obst sind die drei Nahrungsmittel, die bei sparsamer Verwendung in den verschiedensten Formen und Zubereitungen so vielseitig wie möglich herangezogen werden müssen. Im Küchenzettel überwiege Gemüse; man bereite dieses möglichst gleich mit den Kartoffeln zu. Hierdurch wird nämlich eine wesentliche größere Ausnutzung der Ernährung mit Kartoffeln ermöglicht. Obst verwende man nicht allein als nebenfällige Zugabe, sondern bereite daraus vollwertige Speisen. Neben diesen Hauptnahrungsmitteln und an ihrer Stelle verwende man eifrig geeigneten Ersatz. Hierhin gehören Muscheln, Wäse, Maronen (echte Kastanien) usw. Jeder Ersatz dieser Art bedeutet eine volkswirtschaftliche Ersparnis an den inländischen Nahrungsmitteln und trägt zur Erleichterung der allgemeinen Lage bei. Wo die Möglichkeit dazu gegeben ist — auf dem Lande, in kleineren und in manchen Vororten der größeren Städte — wird die Kleinierzeugung zur Bekämpfung der Ernährungschwierigkeiten wertvolle Dienste leisten.

Hadenburg, 5. Jan. Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner in Wiesbaden richtet folgende Mahnung an die Bewohner des Bezirks: Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Festlegung zweier fleischloser Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an alle privaten Haushaltungen die Aufforderung ergangen, sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider hat festgestellt werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden fleisch- und fettlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb ernste Veranlassung vor, der gesamten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als ihre Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die fleisch- und fettlosen Tage zur Schonung unseres Viehbestandes und zur Streckung unserer Fettvorräte auch in den Privathaushaltungen peinlichst zu beachten.

Oberhatten, 5. Jan. Dem Befreiten Moys Schuben von hier, 8. Komp. Inf.-Leib.-Regt. (3. Großh. Bess.) Nr. 117 wurde am 24. Dezember für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Ausgezeichnete ist seit Beginn des Krieges im Felde und weilt seit einigen Tagen hier auf Urlaub.

Ans Rastau, 4. Jan. Im Konsistorialbezirk Wiesbaden wurden im verflossenen Jahre in den evangelischen Kirchen durch Sammlungen 75 091 Mk. aufgebracht. Davon entfallen u. a. 13 681 Mk. für die Heidenmission, 13 244 Mk. für Ostpreußen, 8 687 Mk. für invalid gewordene Krieger, 6 882 Mk. für Elbst.-Lothringen. — An den Kriegsanleihen beteiligten sich die Kirchengemeinden und Kirchentiftungen mit 1 608 875 Mark.

Gebhardshausen 3. Jan. Die Gerichtstage des Königl. Amtsgerichts Witten finden zu Gebhardshausen im Geschäftsjahre 1916 an folgenden Tagen und zwar von vormittags 10 Uhr ab im Saale des Gastwirts C. Edenbach statt, am 14. Januar, 18. Februar, 17. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 22. September, 13. Oktober, 8. und 24. November und 22. Dezember.

Bethdorf 4. Jan. Ein Gewitter ging gestern hier und in der Umgegend nieder. Es bligte und donnerte des öftern. Der alte Volksaberglaube mißt dem Donner über dem „tahlen Baum“ eine böse Bedeutung bei, da nun ein ein unfruchtbares Jahr zu erwarten sei. Aber wir haben diese Erscheinung in einer Reihe von Jahren beobachtet, und stets kam ein fruchtbares Jahr.

Remscheid, 3. Jan. (Kriegsgericht beim Landgericht.) Am 3. Mai 1915 ist in dem in der Gemeinde Herschbach gelegenen Steinbrüche des Bochumer Vereins der französische Kriegsgefangene S., der im Steinbruch arbeitete, dadurch tödlich verunglückt, daß sich von dem Abraum eine Masse von ungefahr 1/4 Kubikmeter loslöste und S. verschüttete, so daß er noch an demselben Tage infolge Zerreißung innerer Organe verstarb. Der Betriebsführer Philipp L. aus Herschbach und der Vorarbeiter Louis A. aus Elgert stehen unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod des S. verursacht zu haben und zwar indem sie zu der Aufmerksamkeit, die sie aus den Augen setzten, vermöge ihres Berufs verpflichtet waren. Beide sollen nach der Anklage dafür verantwortlich sein, daß die Arbeiter den Abraum nicht den bestehenden Vorschriften entsprechend beseitigten. Nach eingehender Vernehmung erkannte das Gericht gegen jeden der beiden Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Eine Windhose hat in den Dörfern Steinfeld, Treppendorf und Wisentfeld bei Bamberg sowie in den angrenzenden Waldungen gestern nachmittags große Verheerungen angerichtet. Von Treppendorf, einem Ort von 200 Einwohnern, sind, wie die Frankfurter Zeitung erfährt, bis auf ein wenig beschädigtes Haus alle Häuser entweder völlig zerstört oder schwer beschädigt. Ein Landwirt wurde getötet. In Wisentfeld wurde das gräfliche Schloß, ein Gutshaus und zahlreiche bäuerliche Anwesen, in Steinfeld 50 Häuser schwer beschädigt und der Dächer beraubt. Das Naturereignis, das nur anderthalb Minuten gedauert haben soll, hat im Umkreis von 18 Kilometern tausende Bäume entwurzelt oder geknickt.

Kurze Nachrichten.

Bei Abtragen einer Schlachthalde bei Witten verunglückte der 60jährige Arbeiter Breiderhoff aus Rosbach tödlich. — Der Wegereister Adolf Röh in Diez schloßte diese Tage ein Schwein, welches das respektable Schlachtgewicht von 500 Pfund hatte. — Dem Direktor der Königl. akademischen Hochschule in Jülich, Dr. phil. Eduard Verbeke ist der Titel Professor verliehen worden. — Am 2. ds. Mts. feierten die Schwestern Johannes Rau in Ellar (Kreis Limburg) das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. — Drei aus dem Gefangenenlager in Witten entwichene Engländer wurden auf der Schlachternstraße bei Waldbröl festgenommen und wieder in das Lager zurückgebracht. — In der Zementfabrik Witten in Solihaus bei Diez wurde dem Arbeiter Peter Sturm aus Hahnstätten von der Transmissions-Arm ausgetrieben. Im Krankenhaus wurde der Verunglückte von seinen Qualen erlöst. — Frau Wulst von der Villa Wulst bei Witten, die Gattin des verstorbenen Deutschamerikaners Adolfus Wulst, hat dem Stadtrat Rastel, dem Geburtsort ihres Mannes, 125 000 Mk. für die Anlage eines Parks überwiesen. — Seit einigen Tagen sind bei der Post in Frankfurt a. M. 2 Frauen als Briefträger eingestellt worden. — Bei einer polizeilichen Durchsuchung eines Quartiers in einem Bauerngute in Bonames entdeckte man durch Zufall bei vier polnischen Arbeitern über 800 Mark in Gold. Das Gold wurde natürlich der Reichsbank zugewiesen. — Beim Spielen mit einem Revolver erschoss in Ried a. M. ein 17jähriger Bursche seine Mutter. — Aus Eberstadt hat in der Neujahrsnacht in Ried a. M. der dahin beurlaubte Rekrut Seum von den Schleifschlader Jägern seine Geliebte, ein 19jähriges Dienstmädchen, mit seinem Revolver erschossen. Die Bluttat hat sich im Hause der Dienstherrschaft der Ermordeten abgespielt. Der Täter ist flüchtig.

Nah und fern.

□ Kriegsbeschädigte als landwirtschaftliche Beamte. Kriegsbeschädigte, die sich dem Berufe des landwirtschaftlichen Bureaubeamten (Rechnungsführer, Amts- und Gutshofverwalter) widmen wollen, können an den Lehrgängen der Landwirtschaftskammer Berlin zur Vorbereitung für diesen Beruf teilnehmen. Der nächste Lehrgang beginnt voraussichtlich am 15. Januar 1916 und umfaßt bei einer Dauer von etwa 3 Monaten landwirtschaftliche Buchführung, Briefverkehr, Bürgerkunde und Gutshofverhältnisse. Unkosten erwachsen Kriegsbeschädigten durch die Teilnahme an diesem Lehrgang nicht. Nähere Auskunft erteilt die Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin N.W. 40, Kronprinzen-ufer 5/6.

□ Das Ende einer Friedensfahrt. Der Amerikaner Ford, der in Europa eine Anzahl von Friedensversammlungen abhalten wollte, ist wieder in Remagen eingetroffen. Er bestätigt, daß seine Rückkehr durch Krankheit beschleunigt wurde, erklärte aber auch, daß sein Ansicht über die Ursache des Krieges sich stark geändert habe. Als er nach Europa zog, sei er fest überzeugt gewesen, daß die Bankiers und Kriegsbedarfsherren für den Krieg verantwortlich

feien. Jetzt aber sei er zu der Überzeugung gekommen, daß die Völker allein dafür zu tabeln seien. Aber die Zukunft seiner Friedensgesellschaft sei noch nichts bestimmt.

Italien beschlagnahmt deutsche Eisenbahnwagen. Die Direktion der italienischen Staatsbahnen hat verfügt, daß alle in Italien befindlichen Wagen deutscher, österreichischer und ungarischer Herkunft mit italienischen Inschriften versehen werden und Italien nicht verlassen dürfen.

Eine Halbmillionenspende von Deutsch-Amerikanern. Die Deutsch-Amerikaner von St. Louis haben einen Kriegsbazar veranstaltet, der 100 000 Dollar ergeben hat. Diese Summe ist für die Hinterbliebenen der deutschen und österreich-ungarischen Soldaten bestimmt.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 4. Jan. Der erste Balkanzug wird voraussichtlich am 15. Januar verkehren. Der festgesetzte Fahrplan bleibt bis zum 1. Mai in Kraft.

Budapest, 4. Jan. Bei der Station Salamis auf der Linie Saloniki-Debaratsch erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärlüge, wobei eine große Anzahl Soldaten das Leben verlor. Neun Wagen wurden gänzlich zertrümmert. In Saloniki glaubt man an einen Anschlag.

New York, 4. Jan. Bei einer Explosion auf einem

Tankschiff im Brooklyner Hafen wurden 20 Personen getötet und viele schwer verletzt.

Marktberichte.

Wiesbaden, 3. Jan. Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 91 Ochsen, 26 Bullen, 270 Kühe und Färsen, 305 Kälber, 4 Schafe, 214 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Qual. 130-142, 2. Qual. 120-130 M. Bullen 1. 114-128, 2. 105-114 M. Färsen und Kühe 1. 128-140, 2. 118-130 M. Kälber 1. 000-000, 2. 000-000, 3. 135-140 M. Schafe (Wastlämmer) 130-000 M., Schweine (bis zu 100 kg Lebendgewicht) 108, 100-125 kg. 118, 125-150 kg. 129, unter 100 kg. 00-00 M.

Frankfurt a. M., 3. Jan. Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 2950 Rinder (291 Ochsen, 40 Bullen, 2028 Kühe), 308 Kälber, 303 Schafe und Hammel, 48 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes die noch nicht gezogen haben (angebotene) 76 bis 78 [133 bis 147], vollfleischige ausgemästete 4-7 Jahre alt 70 bis 75 [130 bis 136], junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 00 bis 00 [000 bis 000], Bullen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 70 bis 75 [124 bis 130], vollfleischige, jüngere 65 bis 69 [118 bis 124], mäßig genährte jüngere und gutgenährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 68 bis 73 [128 bis 135], vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64 bis 70 [120 bis 130], ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 63 bis 75 [120 bis 130], mäßig

genährte Kühe und Färsen 46 bis 52 [92 bis 104], gering genährte Kühe und Färsen 40 bis 45 [81 bis 102]. Kälber, feinste Mastkälber 00 bis 00 [000 bis 000], mittlere Mast- und beste Saugkälber 82 bis 85 [137 bis 143], geringere Mast- und gute Saugkälber 76 bis 82 [129 bis 140], geringere Saugkälber 70 bis 78 [119 bis 129]. Schafe, Wastlämmer und jüngere Wastlämmer 74 bis 00 [160 bis 000]. Schweine, vollfleischige bis zu 100 kg. Lebendgewicht 108 bis 000 [138 bis 000], vollfleischige über 100 kg. Lebendgewicht 000 bis 000 [000 bis 000], fette über 125 kg. Lebendgewicht 128 bis 129,5 [161 bis 000], fleischige unter 80 kg. Lebendgewicht 00 bis 00 [000 bis 000], unreine Sauen und geschlachte Eber 000 bis 000 [000 bis 000].

Adm., 3. Jan. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 570 Ochsen, darunter 00 Weibetiere, 992 Färsen und Kühe, darunter 000 Weibetiere, 85 Bullen, 239 Kälber, 4 Schafe, 293 Schweine. Bezahlt für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen a. 83-90, b. 83-90, c. 75-82 M. Färsen und Kühe a. 74-82, b. 65-72, c. 56-62 M. Bullen a. 80-84, b. 68-78 M. Preis für 50 kg. Lebendgewicht: Kälber, Doppeltender 000-000, 1. Qual. Mastkälber 92 bis 95, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugkälber 82-90, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugkälber 70-78 M. Bezahlt wurde für 50 kg. Schlachtgewicht: Schafe 000-000 M. Bezahlt wurde für 50 kg. Lebendgewicht: Schweine 80-100 kg. Lebendgewicht 105 bis 00, 100-120 kg. 115.50, über 120 kg. 123-00, von 60 bis 80 kg. 00, unter 60 kg. 00, Sauen 000 M.

Schluss der Anzeigen-Nachnahme: vormittags 9 Uhr für größere und nachmittags 3 Uhr für kleine Anzeigen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Chodor Kirchbühl** in Hachenburg.

Den Verwundeten im Vereinslazarett Hachenburg

wurden an Weihnachts- und Neujahrsabenden gespendet:

Brau B. Pidel	30 elektr. Taschenlampen
	6 Flaschen Wein
	1 Maß Bier
	1 Kiste Zigarren
	125 Stück belegte Brötchen
Gesellschaft Hiesler	20 Mark
Freulein Steup	10 Mark
v. Saint George	14 Taschentücher
	2 Rasiermesser
	1 Rasierapparat
	5 elektr. Taschenlampen
Gebrüder Dewald	25 Bräutchen
	2 Zigarettenständer
Frau Feid	20 Feuerzeugbehälter
Frau Pfarrer Friesenius	21 Feuerzeugbehälter
Bankdirektor Kramer	2 Kisten Zigarren
Kaufmann Winter	2 Kisten Zigarren
Kaufmann Schulz	1 Kiste Zigarren
	5 Flaschen Rum
	5 Paketen Tabak
Kaufmann Seewald	8 Mark
Nister	2 Mark
Herr Muffet	2,50 Mark
Herr Herrmann Weber	5 Mark und 1 Schachtel Zigaretten
Frau A. VBB	Gebäc
Rheinisches Kaufhaus	6 Paketen Tabak, 1 Kiste Bonbon
Frau Schönsfeld	100 Christbaumkerzen
Brauerei G. Schneider	Bier
Frau Karl Pidel	4 wollene Hemden, 8 Taschentücher und Gebäc
Kaufmann Schumacher	1 Paar Handschuhe
Steuerinspektor Maurer	5 Mark
Frau Rechnungsrat Schmidt	2 Mark
Frau Ingenieur Döhler	1 Mark
Frau Dr. Stahl	1 Mark
Frau Gerichtsrat Ball	5 Mark
Frau A. Vatsch	1 Mark
J. Bernstein	1 Mark
Drei Jäger aus Adm	3 Mark
Frau Förster Schiebel	3 Mark
Prokurist G. Rimbelt	5 Paketen Tabak
Frau Apotheker Thon	3 Schachteln Zigaretten
Frau Amtsrichter Birkenhagen	20 Paketen Lebkuchen
W. Götter	20 Kisten Pfeffer, Kapsel, Gebäc
Herr Dr. Gellinger	1 Korb Pfeffer
Mehrgel Groß	34 Bräutchen
Frau Reßler	2 Flaschen Wein, Apfelsinen, Gebäc
Firma Budemeier	1 Duzend Taschentücher
M. M.	5 Mark, 1 Kiste Zigarren, Gebäc
M. M.	5 Mark, 1 Kiste Zigarren
M. M.	5 Mark
M. M.	7 Mark
M. M.	2 Mark
M. M.	3 Mark
M. M.	5 Mark

Herzlichen Dank allen Gebern.

Die Dezember-Ausgabe des Amtlichen Taschensfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist erschienen und zum Preise von 15 Pfg. vorrätig in der Geschäftshalle des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

In unserer Lebensmittel-Abteilung

Neu eingetroffen:

In Neue Holländer	Voltheringe	18 Pfg.
	feinste Qualität	Stück
Feinster	Edamer Käse	1/2 Pfd. 95 "
Feinster	Schweizer Käse	1/2 Pfd. 85 "

Morgen eintreffend:

Feinster	Allgäuer Limburger	1/2 Pfd. 39 Pfg.
----------	--------------------	------------------

Feinster	Nürnberger Ochsenmaullalat	1/2 Pfd. 33 Pfg.
la. Sauerkraut		Pfd. 16 "

Feinste	Rollmops und Bismarckheringe	Stück 18 "
---------	------------------------------	------------

Extra große Lachsheringe

Salzgurken	Essiggurken
Schöne Zwiebel	Pfd. 18 Pfg.
Kastanien	" 36 "
Apfelsinen	3 Stück 25 "

Bandnudeln	Pfund 49 Pfg.
Makkaroni	" 49 "
Suppentieg A B C	" 49 "
Grünkern	" 68 "
Weizengries	" 44 "
Saferstoden	" 52 "

(Feinste Suppen-Würfel 4 Stück 12 Pfg.)

Waschpulver	2 Pakete 15 Pfg.
Nacht Brand-Gichorie	2 Pakete 18 "
Roh-Kaffee	Gebr. Kaffee

Neu eingetroffen **Karbid** Pfund 24 Pfg.

Warenhaus Roltenau Hachenburg.

Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Für ins Feld: Blechdosen

gewöhnlich und mit Patentdeckel

Honiggläser und Kognakflaschen

in bruchfesterem Karton

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Knochenstrot

als Hühner- und Schweinefutter.

aus rohen, unentleimten Knochen hergestellt, das beste und billigste Kraftfutter, liefert zum Preise von Mk. 15 den Ztr. u. M. 8 1/2 Ztr.

Siegener Knochenstampfwerk,
Siegen, Frankfurterstraße 47/49.

Feldpostkartons
in allen Größen zu haben bei
Karl Dasbach, Hachenburg.

Im Felde
leiden bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser'Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie schon

Husten

Reinheit, Verschleimung, Reizhusten, Schmerzen des Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., fein Porz. Zu haben in Apotheken, sowie bei Robert Heidhardt, Alex. Gerhartz und Ed. Bruggeler in Hader, Gustav Niemann in Hachenburg und Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.

Walchmalchine
und ein

Gartenschlauch
(10 Meter lang)
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Karbid-Licht

10 mal heller als Petroleum, sofort gebrauchsfertig
Mk. 3.— franko Nachnahme.
Karbid wird jeder Lampe gratis beigegeben.

Titan-Gesellschaft Hagen i. W.

Rheumatis-

mus, Ischias, Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.
Halle a. S. 378, Jakobstr. 44.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag den 10. Januar.**

Wir gewähren bei diesem Verkauf **10 bis 50 %** Rabatt je nach Artikel.

Beachten Sie unsere folgenden Inserate.

Warenhaus S. ROSENAU, Hachenburg.